

Flaute Stimmung.

ap. Seit einiger Zeit bildet der innere Zustand unserer Partei den Gegenstand kritischer und besorgter Erörterungen. Von den verschiedenen Seiten wird über die flaute Stimmung und die Gleichgültigkeit geklagt, die die Masse der Arbeiter und der Parteigenossen beherrscht.

Diese Stagnation und Gleichgültigkeit stehen am meisten in Widerspruch zu den hohen Erwartungen, die an den Chemnitzer Parteitag geknüpft wurden. Wie herrschte damals Jubel, weil der alte lähmende Bruderzwist, der so lange die Partei zerklüftet hatte, endlich überwunden war;

Doch innerer Streit nicht notwendig schädlich für unsere Partei ist, ist eine alte Wahrheit, die nur naiven Friedliebenden Gemütern sonderbar erscheinen kann. Auseinandersetzungen, die einen realen Boden haben, die nötig sind, um unter den immer neuen Verhältnissen die richtige Taktik zu finden oder zu behaupten, regen zum Selbstdenken und zur Aktivität an;

Sind also innere Kämpfe nicht notwendig schädlich, sondern oft sogar nützlich und heilsam, so bedeutet das natürlich nicht, daß Einheitsliebe über die Taktik, wo sie sich einstellt, an sich hemmend und einschläfernd wirken muß. Es kommt eben darauf an, wie diese Taktik beschaffen ist.

Massen appelliert, kann bei den ausgebeuteten Proletariern Energie, Tatkraft und Enthusiasmus wecken; nur von ihr geht Werbekraft aus.

Natürlich soll das nicht besagen, daß die Ursache der flauen Stimmung bloß in einer falschen Stichwahlparole liegt. Diese Parole war selbst nur Symptom und Ausfluß einer allgemeinen taktischen Auffassung, die schon seit längeren Jahren in den leitenden Kreisen der Partei emporgekommen ist.

Es ist nur allzu begreiflich, daß jetzt, um aus dieser Situation herauszukommen, auf den Massenstreik hingewiesen wird. Sogar von der äußersten Rechten der Partei trat Genosse Frank dafür ein.

Der Massenstreik ist nicht ein Abenteuer, das in irgendeiner Situation einfach mal zu probieren ist. Er bildet den wichtigsten Teil der revolutionären Methode des Klassenkampfes selbst. Er ist die kräftigste und gewaltigste unter den Aktionsweisen der proletarischen Massen, die in entscheidenden Augenblicken durch die Macht ihrer Zahl, ihrer klaren Einsicht, ihrer geschlossenen Organisation die herrschenden Mächte in wichtigen Lebensfragen zum Nachgeben zu zwingen wissen.

Es ist also jetzt nicht nötig, zu fragen, wo die Massen bleiben. Zuerst muß die Partei sich über ihre eigene Taktik klar werden, klar auch über Wesen und Bedeutung der Massenaktionen. Geht sie den richtigen Weg, dann wird sie auch auf die Massen rechnen können.

Die Haltung der Fraktion zur Deckungsfrage.

Bisher hat sich nur ein kleiner Teil der Parteipresse kritisch zu der Stellung der Fraktion in der Deckungsfrage geäußert. Der größte Teil druckt die zustimmenden Artikel des Bureau Stampfer ab.

Vorwärts:

Es war keine leichte Entscheidung für sie, ob sie den neuen Steuern zustimmen sollte oder nicht. Sie hat sich zur Zustimmung entschlossen und dadurch verhindert, daß wiederum, wie bisher, die Kosten der neuen Rüstungen auf die Schultern der breiten Massen abgewälzt worden sind.

Diese Erklärung (die vom Genossen Koase im Reichstage abgegeben wurde) läßt keinen Zweifel an der prinzipiellen sozialdemokratischen Ablehnung des Militarismus, gegen den die Fraktion konsequent und energisch gekämpft hat. Die Zustimmung zu den neuen Steuern aber erklärt die Fraktion, nachdem sie die Annahme der Militärvorlage nicht hatte verhindern können, und nunmehr die Frage der Deckung zu entscheiden war, für notwendig, um schlechtere Steuern zu verhindern.

Volkswille (Hannover):

Sie konnte ja auch gar nicht anders stimmen. Seit vielen Jahren fordert die Sozialdemokratie die Einführung direkter Steuern, fordert sie, daß die Militärlasten den Besitzenden, den Gläubigern mit den großen Einkommen aufgebürdet werden. Und nun, da sie sich dank dem Ausfall der letzten Reichstagswahlen — denn ohne diese hätte die Regierung gewiß nicht daran gedacht, direkte Steuern anzufordern — die günstige Gelegenheit zum erstenmal bot, sollte sie ablehnen? Das hätte man draußen im Lande nicht verstanden. Ihre Agitation hätte jedweden Kredit eingebüßt.

Frankfurter Volksstimme:

Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, wird das junkerliche deutsche Regierungssystem eine zweite schwere Schlappe erlitten haben. Es wird an einem sehr empfindlichen Punkt erfahren haben, daß die deutsche Sozialdemokratie keine zerschredende, sondern eine aufbauende Kulturmacht ersten Ranges ist. In langen und gründlichen, oft von der höchsten Leidenschaft getragenen Debatten hat sich unsere Reichstagsfraktion darüber geeinigt, daß sie den Wehrbeitrag und die neue Besitzsteuer beschließen hilft, trotzdem diese Ausgaben zunächst dem von ihr eben mit aller Kraft bekämpften Militarismus dienen.

Die Königsberger Volkszeitung wendet sich gegen unseren Leitartikel vom letzten Dienstag:

Hätte die Sozialdemokratie gegen den Wehrbeitrag gestimmt, dann hätten unsere Gegner den Wählern gesagt: „Seht, wie recht der Reichskanzler hat, wenn er meint, die Sozialdemokratie wolle gar nicht bessern!“ Von den proletarischen Wählern hätten die,



CONDOR SCHUHE



Zur Sommer- und Reisezeit

empfehlen wir insbesondere:

Condor-Stiefel und -Halbschuhe braun und schwarz, modernste Ausführung, für Damen und Herren 16.50 14.50 12.50 10.50 8.75 8.50 7.50

Knaben- u. Mädchen-Stiefel u. -Halbschuhe in gediegenen Qualitäten und prächtigen Formen höchst preiswert

Damen-weiß-Leinenschuhe hochschick und federleicht 5.90 3.90 zum Knöpfen mit Lasche 4.90 4.50 Pumps, weiß Riostoff, Schnalle 4.75

Condor-Reform-Sandalen kräftiges braun Rindleder, naturgemäße Form 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35 36-42 43-46 2.- 2.30 2.60 2.90 3.20 3.50 4.25

Berg- und Touristenstiefel / Tennisschuhe / Strandschuhe / Reiseschuhe / Phantasie-Morgenschuhe

Erzeugnis der Schuhwarenfabrik Conrad Tack u. Cie. Akt.-Ges. Burg bei Magdeburg

Conrad Tack & Cie Verkaufsstelle G.m.b.H.

Leipzig: jetzt Hainstr. 16/18, Haus Hotel de Pologne. Tel. 18 576.